

SÜDKURIER

Baden-Württemberg

Die letzte Fahrt der Helvetica: Forscher entdecken Schiffswrack im Bodensee



Auf dem Grund des Bodensees haben Forscher vermutlich die Überreste der "Helvetica" entdeckt. Der elegante Salondampfer, der jahrelang Sommergäste über den See schipperte, wurde 1933 versenkt. Unterwasser-Aufnahmen des Wracks sind jetzt auch im Fernsehen zu sehen.

Anfangs waren es nur die fein gestrichelten Umriss im Echolot, die sich auf den Bildschirmen der Forscher abzeichneten. Als die rispigen Ausmaße erkennbar waren schickte die Landesanstalt für Umwelt zusammen mit der Wasserschutzpolizei auch gleich einen Tauchroboter über das 60 Meter Lange und zehn Meter breite Gebilde in der Tiefe.

Dann war die Sensation perfekt: Auf dem Grund des Bodensees, östlich vor der Küste des schweizerischen Romanshorn, liegt in 200 Metern Tiefe vermutlich die „Helvetia“, ein Raddampfer, der 1933 wegen der damals niedrigen Schrottpreise einfach versenkt wurde – zu jener Zeit eine gängige Form der Entsorgung. Der elegante Salondampfer, auf dem jahrelang die Sommergäste zwischen Romanshorn, Friedrichshafen und Lindau über den Bodensee geschippert waren, bestach in seiner Prunkzeit durch Verzierungen am Bug und einen Stahlrumpf. Das Schiff war 1932 nach 45 Dienstjahren ausgemustert und schließlich nach der Entfernung des Kessels, der Maschinenanlage und der Aufbauten an der tiefsten Stelle des Sees versenkt worden.

Ein Fernsehteam des Südwestrundfunks um Christopher Paul war dabei, als die Wissenschaftler des Interreg-IV-Programms „Tiefenschärfe“ bei ihrer Routinevermessung des Bodensees das Schiffswrack entdeckten.

Der passionierte Freizeittaucher Paul nennt jeden einzelnen der neun Drehtage im Sommer dieses Jahres schlichtweg „aufregend“. Aus einer Fülle von Unterwasserfilmen, die nicht nur von dem Roboter sondern auch von verschiedenen Tauchern stammen, schnitt das Team einen spannenden, auch von der Kostenseite aufwändigen Film zusammen, der am Montagabend im SWR-Fernsehen zu sehen ist. „Die Unterwasseraufnahmen machen einen großen Reiz aus“, zeigt sich Paul im Gespräch

mit dieser Zeitung noch immer fasziniert.

Dabei ist die „Helvetia“ nicht die einzige Entdeckung auf dem Seegrund. Auch das Wrack der „Jura“, eines Passagierdampfers aus dem 19. Jahrhundert, entging dem Flächensonar der See-Vermesser auf der „Kormoran“ nicht. Das Schiff liegt östlich von Kreuzlingen vor dem Schweizerischen Bottighofen. Am 12. Februar 1864 wurde es versenkt. Auf großer Fahrt, sozusagen, denn die „Stadt Zürich“ befand sich in jenen Minuten auf Kollisionskurs. Dabei kam der Nebelausgucker der bayerischen „Jura“ ums Leben, ein Maschinist und eine Serviererin konnten sich nicht mehr retten.

Die „Stadt Zürich“ erhielt damit den Namen „Teufelsschiff“, denn sie hatte zuvor schon die „Ludwig“ versenkt und kollidierte später im Lindauer Hafen mit der „Stadt Lindau“. Doch auch mit diesem Fund noch nicht genug. Das „Tiefenschärfe-Projekt“ förderte mit 3-D-Technik noch eine weitere Sensation zutage.

So entdeckten die Forscher ebenfalls im Obersee vor Langenargen weitere „rätselhafte Wrackreste“, wie Christopher Paul weiter erklärte. In der Tiefe sollen dort sehr alte Teile eines Schiffes liegen, das „zu nichts passt, was auf dem Bodensee verwendet wurde“. Wrackreste, deren Formen an nordische Schiffe erinnern, die auch deutlich stabiler seien als gängige Modelle, so Paul. „Leider steht noch die Baumringdatierung aus“, sagt er bedauernd, denn am liebsten hätte der studierte Archäologe heute schon mehr über das genaue Alter gewusst.

Der SWR zeigt den Film am Montag, 18.15 bis 18.45 Uhr